



Hans Ulrich Obrist

ist Kurator für zeitgenössische Kunst und leitet die Serpentine Gallery in London

## Philippinische Gegenwartskunst im aufblühenden Galeriebezirk von Singapur und die systemkritischen Happenings von Heman Chong

### Was haben Sie gesehen, Herr Obrist?

Ich war in Singapur, eingeladen vom Theaterfestival »Theatre Works«. Simon Castet und ich haben dort junge Künstler aus Singapur als Teil unseres 89plus-Projekts gezeigt, auch Künstler, die eigentlich in Malaysia oder Bangkok leben, aber immer wieder mal in Singapur sind. Tatsächlich wollte die Stadt ja immer die Schweiz von Südostasien sein, eine Art Hub.

### Und das ist sie mittlerweile?

Sie hat sich stark in diese Richtung entwickelt. In den Neunzigerjahren war ich öfter da, als ich gemeinsam mit meinem Kollegen Hou Hanru die Ausstellung »Cities on the Move« kuratiert habe.

### Und jetzt waren Sie wieder in der Stadt – wie hat sie sich verändert?

Vor 15 Jahren war die Gegenwartskunst öffentlich fast nicht sichtbar. Heute ist das anders, es gibt Museen, Kunsthallen, viele Galerien, sogar einen neuen Galeriebezirk. In der GALERIE MATTHIAS ARNDT (3) habe ich eine Ausstellung über philippinische Kunst gesehen, die Region Südostasien wird dort natürlich viel stärker thematisiert als bei

uns. Und die bekannte deutsche Kuratorin Ute Meta Bauer...

### ...die bei uns über ihre Stationen in Stuttgart und Wien bekannt wurde...

...ist vom MIT in Massachusetts, wo sie Direktorin des Visual-Arts-Programms war, im vergangenen Jahr nach Singapur gegangen. Sie ist die Gründungsdirektorin des Center for Contemporary Art in Singapur, einer Schule mit angeschlossenem Kunstzentrum. Das ist ein wichtiges Zeichen.

### Wie steht es um die neue Künstlergeneration der Stadt?

Hier ist die Schlüsselfigur HEMAN CHONG (1, 2), Jahrgang 1977, geboren in Malaysia, aufgewachsen in Singapur, in England zur Schule gegangen. Er hat sich darauf spezialisiert, in seinen Arbeiten das soziale Leben von Objekten zu untersuchen.

### Was heißt das genau?

Er schafft Situationen und verbindet Genres wie visuelle Kunst, Performance und das Schreiben. Er sucht auch neue Formen der Distribution und des Austauschs. Über seine Pionierarbeit ist gerade ein äußerst in-

teressantes Buch erschienen, »The Part In The Story Where We Lost Count Of The Days«, das 35 Projekte der vergangenen zehn Jahre zusammenfasst und seine Bedeutung für die Szene in Singapur dokumentiert. Es ist für mich eine der wichtigsten Veröffentlichungen des Jahres. Es ist exemplarisch dafür, wie man heute einen Kunstcatalog machen kann. Chong beschäftigt sich ja intensiv mit asiatischen Ländern, die keine Demokratie haben.

### Singapur ist weiterhin keine Demokratie.

Chong nutzt seine Kunst, um sich mit dem Totalitarismus in der Region auseinanderzusetzen, auch mit dem Kapitalismus. In einer Aktion hat er taiwanische Geldscheine in Bibliotheksexemplare der Romane Roberto Bolaños gesteckt und daraus ein Happening gemacht. In einer anderen hat er Menschen dazu gebracht, 365 Stunden im Jahr zu schweigen, also jeden Tag eine Stunde. Sie merken schon, wie begeistert ich von ihm bin!

### Begeisterung ist immer gut!

Oder nehmen Sie diese vielen Buchcover, die er auf Leinwand gemalt hat, über 180 Bilder sind das, Coverversionen. Er kommt ja vom Grafikdesign, in dieser Arbeit übersetzt er Grafikdesign zurück in Malerei.

### Und was beschäftigt Sie derzeit außerhalb der Kunstwelt?

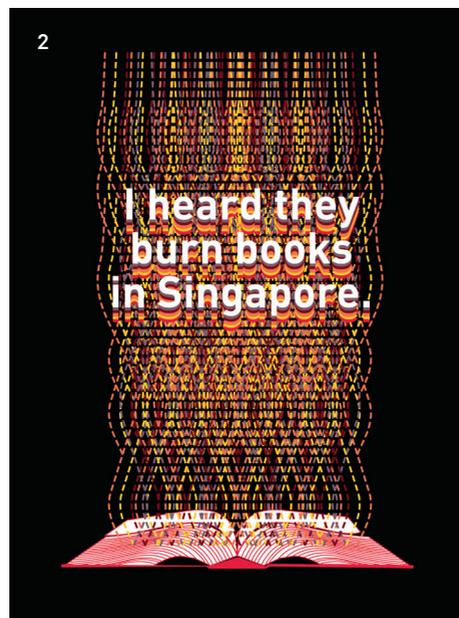
Zurzeit versuche ich, so wenig wie möglich zu lesen. Ich möchte in diesen Sommerwochen lieber mehr selbst schreiben.

### Das gelingt Ihnen?

Fast. Ich lese währenddessen ein Gedicht am Tag von Andrew Durbin. Seine Gedichte sind meine Obsession. ×



Christoph Amend, Herausgeber der WELTKUNST, befragt Hans Ulrich Obrist jeden Monat nach seinen Entdeckungen in der Kunst



Bilder: Nguan Tan; Courtesy of the artist and Rossi & Rossi, London/Hongkong; Singapore Economic Development Board; Milena Carstens; Illustration: Andrea Ventura